



Vereinigung der CDU im
CDU-Landesverband Sachsen-Anhalt
Post über:
CDU-Fraktion im Landtag von Sachsen-Anhalt
Domplatz 6/9
39104 Magdeburg

Haldensleben im Dezember 1996

EAK1.doc

Liebe Mitglieder und Freunde des Evangelischen Arbeitskreises in Sachsen-Anhalt

=====

In regelmäßigen Abständen versenden wir unseren Rundbrief. Ich bin froh, daß es uns noch vor Weihnachten gelingt, unsere Grüße und Informationen auf die Reise zu schicken.

Unsere Themen:

- Jahresrückblick 1996

Vorsitzender Jürgen Scharf

- Adventsgruß

Prediger Thomas Käbner

- Militärseelsorge

Pfarrer Georg Nuglisch

- EAK-Abend im Ohrekreis

stellv. Vorsitzender Michael Schekatz

- Veranstaltungen des EAK

Hinter uns liegt ein turbulentes Jahr 1996. Die Zukunft unseres Sozialstaates ist in der Diskussion - einer notwendigen Diskussion. Denn es setzt sich immer mehr die Erkenntnis durch, nur wenn wir den Sozialstaat umbauen, können wir ihn erhalten.

Es ist in den vergangenen Jahren faszinierend viel erreicht worden. In den neuen Ländern hat das Aufbauwerk Ost viele Verbesserungen der Infrastruktur gebracht. Die medizinische Versorgung der

Bürger konnte auf ein höheres Niveau gehoben werden.

In ganz Deutschland sind als 1996 erreicht hervorzuheben: die Einführung der zweiten Stufe der Pflegeversicherung, die Altersteilzeit, das Arbeitnehmer-Entsendegesetz.

Aber wie geht es weiter? Es gibt große Verunsicherungen über die Neuordnung des Gesundheitswesens und der gesetzlichen Rentenversicherung. Nicht unerwähnt sei die geplante große Steuerreform für 1999.

Es geht um Ökonomie, aber es geht auch um Ethik. Und an dieser Stelle sollte sich der EAK nicht scheuen, sich einzumischen. Wir müssen mitarbeiten, so daß im Rahmen der anstehenden Überarbeitung die ethischen Grundwerte erhalten bleiben. Folgende Fragen müssen beantwortet werden: Wo ist heute und in Zukunft Sozialpartnerschaft gefragt? Wo müssen Gruppenegoismen in die Schranken gewiesen werden? Wie bringen wir Leistungsprinzip und Solidarität neu zueinander? Wie regeln wir den Generationenvertrag neu, so daß er für Jahrzehnte hält? Wie schaffen wir es, daß

die Worte Ehe, Familie, Kinder wieder bei jedermann positive Assoziationen hervorrufen und nicht derjenige der Dumme ist, der sich solidarisch verhält? Wie schaffen wir es, daß der Yuppie im öffentlichen Ansehen und vielleicht auch sogar materiell viel schlechter dasteht, als der, der sich der Solidargemeinschaft verpflichtet fühlt? Wie schaffen wir wieder mehr bezahlbare Arbeit? Wie schaffen wir es, unserer Gesellschaft zu vermitteln, daß dieses alles auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes möglich ist, da andere Wege drohen, in die Irre zu führen?

Wir werden uns als EAK auch weiter dafür einsetzen, daß das offene Gespräch über die christlichen Wertevorstellungen in unserer Gesellschaft nicht zum Schweigen gebracht wird. Wir werden dieses **mit** und **in** unseren Kirchen tun. Denn diese brauchen mehr als früher die Ermutigung, als kleine Schar auch tatsächlich in die Welt zu gehen und das Evangelium zu verkünden. Die Kirche muß als Kirche dorthin gehen, wo die Menschen sind. Daher gilt z. B. unsere Aufmerksamkeit weiter der Einführung des Religionsunterrichtes und der Seelsorge an Soldaten. Wer den Menschen das Recht auf religiöse Bildung oder gar auf Seelsorge nimmt, der verkrüppelt ihn. Der muß sich nicht wundern, daß auf den verlassenen Altären sich Dämonen niederlassen. Lassen Sie uns die Arbeit des EAK 1997 im Zeichen des Dialogs und der Ermutigung sehen.

Jürgen Scharf

Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn Er wird sein Volk retten von ihren Sünden.

Matthäus 1,21

"Es kommt auf dieser Welt viel darauf an, wie man heißt; der Name tut viel..." sagte schon der Dichter und Publizist Heinrich Heine. Wer einen guten Namen hat, dem öffnen sich manche Wege; selbst bezahlen kann man heute mit seinem guten Namen.

Aber auch das Andere stimmt: Name ist oft nur Schall und Rauch. Man kann Reinhard heißen, was soviel bedeutet wie "starker Beschluß" und trotzdem sehr unentschlossen sein. Man kann ein äußerst humorvoller Mensch sein, obwohl man den Namen Ernst trägt, was "der Ernste" heißt.

Bei Jesus gilt: nomen est omen; frei übersetzt: der Name ist Programm. Jesus ist die griechische Form des hebräischen Josua und bedeutet: "Der Herr ist Rettung". Dabei geht es um Rettung aus einer Krankheit, die wir alle von Geburt an mit uns herumschleppen und an der wir letzten Endes alle eines Tages werden sterben müssen. Diese Krankheit heißt Sünde. Mit medizinischen Mitteln ist sie nicht zu diagnostizieren. Eine landläufige Medizin gegen sie gibt es nicht. Sünde kommt von Sund, was Trennung heißt. Sünde trennt von Gott und damit vom Leben. Diese Trennung können wir Menschen von uns aus nicht überwinden. Anstand und Frömmigkeit, Spenden und Mitmenschlichkeit so gut sie uns Menschen zu Gesicht stehen, vermögen diesen Graben nicht zuzuschütten.

Deshalb kommt Gott selbst in diese Welt, um die Trennung zu überwinden. Er kommt im Kind und nicht mit Gewalt, um seine guten Absichten gegen uns erkennen zu lassen. Etwa dreißig Jahre später stirbt Jesus am Kreuz und das wird zum Zeichen, daß Gott Sünde vergibt. Wir werden von ihm nicht mehr auf unsere Vergangenheit mit ihren Fehlern, Versäumnissen, Irrtümern und Unterlassungen festgenagelt. Ein Neuanfang wird uns angeboten, den wir mit Gott und nicht mehr getrennt von ihm täglich wagen dürfen. Das ist das Geschenk aller Geschenke am Weihnachtsfest. Das steckt im guten Namen, der für ein gutes Programm steht: "Der Herr ist Rettung"!

Prediger Thomas Käbner

Militärseelsorge

Mit der sehr neutralen Überschrift:

„Zur Situation der Militärseelsorge in Deutschland“ startete die Konrad-Adenauer-Stiftung in Kooperation mit dem Evangelischen Arbeitskreis der CDU am 19.10. 1996 eine Fachtagung, der hoffentlich weitere folgen werden.

Neben Herrn J. Scharf standen den Teilnehmern Rede und Antwort Herr Pfarrer Noack (Mitglied des Rates der EKD), im übrigen aus dem Lager der Kritiker des noch geltenden Militärseelsorgevertrages, und Herr von Campenhausen, Präsident des Kirchenamtes der EKD, ein Befürworter des Letzteren.

Die ausführliche Diskussion bewegte sich um drei Probleme:

- Das Gewicht pazifistischer kirchlicher Tradition;
- Der rechtliche Rahmen der kirchlichen Lebens- und Sterbebegleitung der Soldaten;
- Vor allem die praktischen Erwartungen und Erfordernisse;

Da vor allem Pfarrer Noack die kirchliche Zurückhaltung gegenüber der Militärseelsorge an der friedensethischen Haltung aus der DDR-Kirchensituation und dem Charakter der NVA legitimieren wollte, gab es hier die ersten Argumentationswechsel. Solange noch Pazifismus als Einladung zu Aggression und Destruktion empfunden werden kann, ist eine Berufung darauf allein verantwortlich für ein kirchlich wie theologisch schiefes und verzerrtes Welt- und Staatsverhältnis. Es blockiert somit den biblischen Auftrag zur Seelsorge an den Soldaten unnötigerweise: Krieg darf sich nicht lohnen.

Einig waren sich in principio die Teilnehmer, daß für diese kirchliche Arbeit ein rechtlicher Rahmen vorhanden sein müsse; der jetzige Militärseelsorgevertrag in geänderter, d.h. der heutigen Situation in der Bundeswehr angepaßter Form eine handlungsfähige Grundlage sein. Dabei gab es kontroverse Positionen hinsichtlich des Beamtenstatus der Militärseelsorger.

Die anwesenden Offiziere und Soldaten der Bundeswehr trugen ihr Unterverständnis für die ost-kirchliche

Verzögerung an dieser Arbeit sehr deutlich vor und signalisierten unübersehbar nicht nur die Erwartungen an ein starkes kirchliches Engagement wie es die katholische Seite nahezu wie selbstverständlich schon praktiziert, sondern auch die praktischen Erfordernisse wurden von ihnen überzeugend beschrieben; dem konnte sich keiner der Teilnehmer entziehen.

Am Schluß wurden einige praktische Defizite als bearbeitungsnötig benannt:

1. Innerhalb der Evangelischen Kirche muß an einem verbesserten Klima im Hinblick auf die Seelsorge in der Bundeswehr und an besseren möglichen Kooperationen und gezielteren inhaltlichen Angeboten für die Soldaten gearbeitet werden. Ein Ansatz kann sein, wenn diese Arbeit als eine Verkörperung der Teilnahme am Kampf Gottes gegen das Böse in der Welt begriffen und angenommen wird.

2. Die personelle Repräsentanz der Militärseelsorger in den neuen Bundesländern muß örtlich dichter und zeitlich kontinuierlicher werden. Im Augenblick sieht es so aus, daß die Soldaten sich nicht nur im Regen unbetreut stehen sehen, sondern auch und vor allem, wenn sie von diesem in die Traufe marschieren müssen.

3. Diese Arbeit muß angemessener und besser finanziert werden. (Das könnte vielleicht auch durch eine Konzentration von Vorhandenem gelingen, indem die kirchlichen Stellen für die Wehrdienstverweigerer und Zivildienstleistenden in die Arbeit der Militärseelsorger inkludiert werden.)

Sollten zu diesem kirchlichen Arbeitsfeld weitere Fachtagungen geplant werden - das wäre ja eine beinahe selbstverständliche Folge nach dieser Runde - könnte sie nicht nur ökumenischer, sondern auch noch zielgruppendifferenzierter bearbeitet werden.

Last not least - ein Dank für diese Gesprächsgelegenheit an die Initiatoren!

Pfarrer Georg Nuglisch

1. Gesprächsabend des EAK im Ohrekreis

Ein in dieser Zeit immer stärker angefragtes Grundprinzip bildete das Thema für den ersten Gesprächsabend im Ohrekreis: „Marktwirtschaft und Sozialstaat - Gefährdung und Chancen“.

Als Gesprächspartner waren der Landesvorsitzende der EAK Niedersachsen, Herr Gustav Isernhagen und der Inspektor des Gemeinschaftsverbandes Sachsen-Anhalt Herr Thomas Käbner der Einladung gefolgt und sind nach Wolmirstedt gekommen.

Nach den Eingangsreferaten der Gäste, die sich einmal aus Sicht der Bibel mit den sozialen Aspekten des Zusammenlebens von Menschen und zum Anderen mit der politischen Betrachtungsweise der wirtschaftlichen Strukturen im Sozialstaat beschäftigten, entwickelte sich eine lebhaftige Diskussion.

In der Aussprache kam die Sorge der Teilnehmer zum Ausdruck, daß der Sozialstaat zur Zeit in der Gefahr steht, den auf ein hohes Niveau gebrachten Sozialteil nicht mehr erhalten zu können. Betroffen wären dann breite Schichten der Arbeitnehmerschaft.

Es müssen Wege gesucht werden, die Solidargemeinschaft der Bürger zu stärken und den Ansatz: Der Sozialstaat ist Allinstanz für die Interessengruppen (Sozialprogramme, Subventionen Stützungen, Umverteilungen usw) abzubauen. Die dazu notwendige Wertevermittlung kann von einer Gruppe nicht allein geleistet werden. Hier ist die solidarische Zusammenarbeit aller politischen und kirchlichen Ebenen gefragt. Auch der EAK im Ohrekreis möchte dazu seinen Beitrag leisten.

Michael Schekatz

Veranstaltungen des EAK

Im Jahre 1997 stehen Neuwahlen für den Landesvorstand des EAK an. Wir wollen diese Neuwahlen mit einer Tagung zum Thema „**Hat der Sozialstaat eine Zukunft?**“ verbinden. Es ist vorgesehen, Einführungsreferate aus Unternehmer- und aus Arbeitnehmersicht zu halten. (Hierfür haben ihre Zusage bereits Herr Prof. Dr. Heinz Reichmann, Vors. des Arbeitskreises Evangelischer Unternehmer in Deutschland e.V. und Frau Schnieber-Jastram, Mitglied im EAK-Bundesvorstand und Mitglied der Arbeitnehmergruppe der CDU/CSU-Bundestagsfraktion gegeben.) Diesen Vorträgen soll sich eine Diskussion anschließen. Ich bitte Sie, sich hierfür schon einmal Samstag, den 1. 2. 1997, in Magdeburg im Kalender vorzumerken. Ferner möchte ich darauf hinweisen, daß unser Partnerarbeitskreis in Niedersachsen eine Tagung zu Ehe und Familie in Hermannsburg durchführt. Es verbinden uns herzliche Beziehungen zu unseren niedersächsischen Freunden. Eine Teilnahme an dieser Tagung ist gewiß eine Bereicherung.

Das angesprochene Wochenendseminar in der Heimvolkshochschule Hermannsburg findet vom 10. bis 12.01.1997 unter dem Thema: „Ehe und Familie - beliebige Lebensformen oder unverzichtbar für Kirche, Staat und Gesellschaft?“ statt. Referenten werden sein:

Landesbischof Heinrich Hermanns Bückeburg
Ministerialdirigent Heinrich Sudmann Bonn
Missionsdirektor E.A. Lüdemann

Nun wünsche ich Ihnen allen sowie Ihren Familien eine gesegnete Weihnachtszeit und ein gutes Neues Jahr.

Jürgen Scharf

Vorsitzender

Michael Schekatz